Nr. 242. Mittwoch, 16. Oktober 1895

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner
G. L. Daube & Co.
Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Ein Interview mit dem Minister Böttcher.

Ein Freund des Berliner „Lokalanzeigers" hatte im vorigen Jahre mit dem Staatssecretär Dr. v. Böttcher eine Unterredung. Herr Dr. v. Böttcher sagte dabei: Zwei meiner Collegen im Staatsministerium sollen ihre Entlassung nachgesucht haben, von einem weiß ich das gewiß, denn ich habe das Gesuch selbst gesehen. Da man einen Minister, der nicht im Amte bleiben will, nicht halten soll, so läßt sich wohl vermuthen, daß der Kaiser seine Genehmigung aussprechen wird. Zwar ich selbst bilde eine Ausnahme, denn ich bleibe gegen meinen Wunsch im Amte. Der Kaiser will es so. Dürfte ich meinen Neigungen folgen, so zöge ich ein Oberpräsidentenamt vor, auch versprach mir der Kaiser, letzteres zu verleihen, sobald er die Zeit für gekommen erachtet. Ich bin lange genug an dieser Stelle; in vierzehn Jahren hat es manche schwere stürmische Zeit gegeben. Die schwerste Zeit aber war es, als Bismarck aus dem Amte schied. Man hat mir vorgeworfen, daß ich an der Verabschiedung des Fürsten Schuld trüge, aber sehr mit Unrecht, schon weil ein ganz anderer als ich dazu gehörte, um einen Bismarck zu stürzen. Zu meinem tiefsten Bedauern hat Fürst Bismarck selbst, ich weiß nicht wodurch veranlaßt, die Meinung gefaßt und trotz aller meiner Bemühungen festgehalten, daß ich an der Herbeiführung des Abschlusses seiner amtlichen Thätigkeit betheiligt gewesen sei. Das konnte um so weniger der Fall sein, als ich in der kritischen Zeit vier Wochen durch Scharlach in meiner Familie an das Haus gebunden war und dem Kaiser nicht einmal für Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens danken konnte. Als ich die Kette des Schwarzen Adler-Ordens erhalten sollte, schickte der Kaiser erst seinen Leibarzt zu mir, um festzustellen, ob auch wirklich schon alles in Ordnung war. Ich habe im Gegentheil das Mögliche gethan, was in meinen Kräften lag, um zu verhüten, was dann freilich unausbleiblich wurde.

In häufiger Wiederholung bin ich schon vor Jahren bei dem Fürsten Bismarck vorstellig geworden, doch dem Andrängen des Reichstages nach Erweiterung des Arbeiterschutzes nachzugeben. Der Fürst blieb aber unerschütterlich, soviel ich ihm auch zuredete. Ich kam ganz ausgezeichnet mit ihm aus, besser als Delbrück, Hofmann und die Staatssecretäre im Auswärtigen Amte, mit denen er sich auch nicht immer recht vertrug.

Mit dem Kaiser stand Fürst Bismarck anfänglich ganz ausgezeichnet. Der Kaiser blickte förmlich zu ihm auf, er erkannte seine Autorität willig an, wie überhaupt der Kaiser sachlichen Gründen, angemessen vorgetragen, in ausgezeichneter Weise zugängig ist. Der Kaiser hat ein erstaunlich schnelles, durchdringendes Auffassungsvermögen. Wenn man ihm Vortrag hält, so genügen einige Worte, um ihn sofort erkennen zu lassen, worauf es ankommt. Fürst Bismarck verstand es nicht, die Dinge so vorzutragen, daß seine Vorstellungen bei dem Kaiser Eingang fanden. Der Fürst sprach zum Kaiser autoritativ, und so mußte es kommen, daß dem Kaiser dies nicht gerade gefiel und die Meinung in ihm in den Vordergrund trat, er sei von Gott an die Stelle gestellt, an der er stehe, um nach seinen Gaben, Kräften und nach seiner Auffassung die Regierung zu führen. So kam es, wie es kommen mußte. Der Kaiser und Bismarck verstanden sich schließlich nicht mehr.

Vergeblich stellte ich Bismarck vor, daß es nothwendig sei, dem lebhaften Wunsch des Kaisers in Sachen des Arbeiterschutzes, der übrigens meinen Ansichten völlig entsprach, nachzugeben. Kurz vor der Katastrophe wurde mir von einem Collegen berichtet, der Kaiser und Bismarck hätten eine Aussprache gehabt, die zur vollen Verständigung geführt habe. Ich war hocherfreut und da der Kaiser sich zum Frühstück bei mir angesagt hatte, ging ich zu Bismarck, um ihn zu fragen, ob er mich gleichfalls mit seiner Anwesenheit beehren wolle. Ich wollte Bismarck meine Befriedigung aussprechen über das, was ich gehört hatte, fand aber den Fürsten in bösester Laune. Er fragte mich, ob ich denn wirklich glaube, daß er den in Rede stehenden Maßregeln seine Zustimmung geben werde, er werde in den Staatsrath kommen — diese Theilnahme des Fürsten an der Sitzung des Staatsraths hatte man mir als die Besiegelung des Einvernehmens hingestellt —, aber nicht um zuzustimmen, sondern um seine entgegenstehende Meinung zu vertreten.

Als ich nach Hause kam, war der Kaiser schon da. In fröhlichster Stimmung erzählte er, daß er mit Bismarck zu voller Verständigung gekommen sei. Ich konnte es nicht über's Herz bringen, ihm geradezu zu sagen, daß er sich im Irrthum bezüglich Bismarcks befinde und erwähnte bloß, daß der Fürst in den Staatsrath kommen wolle. Der Kaiser vernahm das mit größtem Erstaunen, denn der Fürst, meinte er, hätte ihm gesagt, er werde dem Staatsrath fernbleiben. So war das Mißverständniß unheilbar geworden, man verstand sich hüben und drüben nicht mehr. Was Bismarck zur Erklärung seines Beharrens in der oppositionellen Stellung angeführt, das war als Zustimmung aufgefaßt worden.

Als die Entscheidung getroffen, begab ich mich zu Bismarck, um mich von ihm zu verabschieden. Es war die schwerste Stunde meines Lebens, thränenden Auges küßte ich ihm die Hand und dankte ihm für alles Wohlwollen, das er mir bewiesen habe und bat ihn zu glauben, — es waren mir schon allerhand Gerüchte zu Ohren gekommen — daß ich nie etwas gethan, was mit der Treue gegen ihn nicht vereinbar sei. Er antwortete mir, er setze auch gar nicht voraus, daß ich eines Treubruchs fähig sei, aber er müsse doch sagen, daß ich ihn im Kampf gegen den Kaiser nicht so unterstützt habe, wie ich wohl gekonnt. Hierauf konnte ich nichts erwidern, denn sonst hätte ich erklären müssen, daß es für mich als Beamten einen Kampf gegen den Kaiser nicht geben könne. Abgesehen hiervon war es auch nicht angängig, daß ich die Meinung, die ich Jahre lang gegen Bismarck vertreten, aufgab, weil der Kaiser sie theilte.

Die zweite kritische Periode liegt erst kurz hinter uns. Im Staatsministerium und Bundesrath waren die Vorschläge des Reichskanzlers Grafen Caprivi durchgedrungen. Der Kaiser und der Kanzler waren völlig d'Accord. Ich hatte vom Kaiser Urlaub erbeten und wollte — meine Sachen waren bereits gepackt — auf's Land fahren, um dort meine silberne Hochzeit zu feiern. Da kam plötzlich Graf Caprivi zu mir, um zu erzählen, daß er nicht mehr Reichskanzler und Graf Eulenburg nicht mehr Ministerpräsident sei. Wie es dahin gekommen ist, ist bekannt. Die Wahl des Fürsten Hohenlohe ist keine plötzliche gewesen. Der Kaiser hatte an ihn als künftigen Reichskanzler wohl schon lange gedacht, wenn auch nicht gerade für den jetzigen Zeitpunkt, wie überhaupt der Kaiser für jeden von uns einen Nachfolger schon in Bereitschaft hat. Der Kaiser ist überhaupt sehr vordenkend, und wenn er zuweilen Ueberraschungen bereitet, für ihn giebt es keine Ueberraschungen.

Verfehlter Angriff.

Der baierische Bauernbündler Dr. Ratzinger — und ihn unterstützt die „Kreuzztg." — macht dem Grafen Caprivi und damit auch dem Staatssecretär v. Marschall den Vorwurf, daß er mit dem Reichstage ein falsches Spiel getrieben habe, indem er bei der Berathung des Handelsvertrages mit Oesterreich die Centrumsredner, besonders Herrn Dr. Orterer in dem Glauben beließ, daß eine Ausdehnung der Getreidezollermäßigungen auf Rußland nicht beabsichtigt sei. Graf Caprivi — und das ist sein Verbrechen — hat nämlich bei dieser Gelegenheit dem Abgeordneten Orterer nicht widersprochen, als derselbe künftigen Zugeständnissen an Rußland widersprach. Bekanntlich sind gleichzeitig mit dem österreichischen Vertrage auch die Verträge mit Italien, Schweiz und Belgien zum Abschluß gelangt und sind dieselben — bis auf den Vertrag mit der Schweiz — dem Reichstage zusammen vorgelegt worden. Die Verträge waren von einer Denkschrift begleitet, deren allgemeiner Theil mit folgendem Satze schließt:

„Die verbündeten Regierungen geben sich der Ueberzeugung hin, daß die vorgelegten Verträge sich als geeignet erweisen werden, die Handelsbeziehungen des Reiches mit den Vertragsstaaten nicht nur vor gefährlichen Schwankungen und Schädigungen zu bewahren, sondern vielmehr in ihrem bestehenden Umfange zu erhalten und zu erweitern, sowie daß dieselben den Ausgangspunkt für die wünschenswerthe und vertragsmäßige Sicherstellung unserer Handelsbeziehungen zu **anderen Staaten bilden werden.**

Daß unter diesen „anderen Staaten" in erster Linie Rußland zu verstehen war, konnte auch dem Abg. Oerterer nicht unbekannt sein. Graf Caprivi abes hatte im Dezember 1891 gar keinen Anlaß, im Reichstage zu erklären, daß die Reichsregierung zum Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland bereit sei, weil die russische Regierung einen Tarifvertrag auf einer für Deutschland unannehmbaren Grundlage abschließen wollte. Rußland verlangte die Bindung aller für seine Einfuhr, namentlich an Bodenproducten, wichtigen deutschen Zollsätze, und den Verzicht auf Vieheinfuhrverbote, während es als Gegenleistung seinen Tarif von 1891 unter Bindung einer beschränkten Zahl deutscher Importartikel anbot. In dem Augenblick, wo die Reichsregierung diese Vorschläge als ungenügend ablehnte und seinerseits Gegenvorschläge machte, war Graf Caprivi selbstverständlich nicht in der Lage, im Reichstage sich über diese Verhandlungen auszusprechen.

Politische Tagesschau.

Danzig 15. Oktober.

Ein neuer Spiritusring in Sicht. Es wird ein neues Cartell zur künstlichen Steigerung der Spirituspreise geplant, wie die „Freisinnige Zeitung" aus vertraulichen Circularen erführt. Die Interessenten waren schon zu Sonntag Nachmittag in den Kaiserhof in Berlin eingeladen, um dem Verein deutscher Spiritusfabrikanten, dessen Vorstand und Ausschuß sich am Montag und Dienstag dieser Woche in Berlin versammelt, zustimmende Erklärungen west- und süddeutscher Brenner für die Bildung des Cartells vorzulegen. Nach den vertraulichen Circularen soll das projectirte Cartell den siebziger Spiritus, welcher gegenwärtig mit 33 bis 34 Mk. gehandelt wird, für die Dauer der neuen Branntweinsteuernovelle, also bis 1901, auf 45 Mk. hinauftreiben. In den Circularen wird darauf hingewiesen, daß diese Novelle zum Branntweinsteuergesetz solche Cartellbildungen gegen früher außerordentlich erleichtere, weil die Production der bestehenden Melassebrennereien auf ein ganz bestimmtes Quantum beschränkt sei, die Hefebrennereien in Ermangelung von Hefeexport in ihrer Production an den Hefeverbrauch des Inlandes gebunden seien und die kleinen Materialbrenner überhaupt nicht in Betracht kämen. Außerdem erschwere die neugeschaffene Brennsteuer allen bestehenden Brennereien den Uebergang zur Mehrproduction. Es komme daher nur darauf an, vertragsmäßig das Productionsquantum der Kartoffelbrenner und größeren Getreidebrenner behufs Erzielung jenes Preises festzulegen. Die vertraulichen Circulare datiren aus Köln vom 1. und 9. Oktober und sind unterzeichnet von Anton Kolping, dem Vorstand der Buirer Brennerei der vereinigten Landwirthe. Es wird versichert, daß die Versammlung des Vereins der Kornbranntwein- und Hefebrenner in Hannover am 5. Oktober mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes dem Cartellplane unbedingten Beifall gezollt habe. Der mitanwesende Geschäftsführer des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten in Berlin, Professor Delbrück, habe ebenfalls in lebhaftester Weise dem Plan und seiner Durchführung das Wort geredet. Der Cartellplan ist wie folgt ausgedacht: Die Kartoffelbrenner und großen Getreidebrenner sollen sich gegen Conventionalstrafe verpflichten, bis 1901 pro Jahr nicht mehr Spiritus zu erzeugen, als sie im Durchschnitt der jetzten drei Jahre, 1892 bis 1895, erzeugt haben. Die Cartellgesellschaft wird unter der Mitwirkung eines großen Bankhauses gebildet mit einem Kapital von 10 bis 12 Mill. Mk. und einer vorläufigen Einzahlung von 5 Mill. Mk. Alle Mitglieder verpflichten sich, an dieselbe je 2 Mk. vom Hectoliter ihres producirten Spiritus als Beitrag zu zahlen. Die Gesellschaft ihrerseits verpflichtet sich den Brennern gegenüber, allen an sie abgelieferten Spiritus zu bezahlen mit 40 Mk. für Kartoffelspiritus, mit 39 Mk. für Maisspiritus und mit 38 Mk. für Lufthefe- bezw. Melassespiritus. Die Gesellschaft hat dafür einzustehen, daß der Spirituspreis sich dauernd auf 45 Mk. erhält. Zu diesem Zwecke ist sie verpflichtet, soviel Spiritus, nöthigenfalls mit Verlust, auszuführen, bis die Nachfrage nach Spiritus gegenüber dem verminderten Angebot und der vertragsmäßig festgelegten Production die Preise auf die Höhe von 45 Mk. getrieben hat.

* * *

Zu dem Kapitel der „liberalen Heuchler". In Bezug auf die Enthüllungen der socialdemokratischen „Neuen Zeit" über angebliche freisinnige Führer fehlt trotz der an die Verfasser ergangenen Aufforderung immer noch die Hauptsache: nämlich die Namen. Die „Lib. Corresp." schreibt in ihrer letzten Nummer: Weiß denn die „Conf. Corr." den Namen des Verbrechers, den die „Neue Zeit" im Auge hat? Genügt ihr der Name „Lieblingsmaitresse" desselben, um den Namen dieses selbst zu errathen? Uns ist von dem Falle, der sich „vor genau zehn Jahren" ereignet haben soll, nicht das Mindeste bekannt; wir haben also auch nichts verheimlicht. Die Thaten des Herrn v. Hammerstein aber waren schon Anfang dieses Jahres zum mindesten den Mitgliedern des Comités der „Kreuzzeitung", an dessen Spitze damals noch Herr v. Kröcher stand, in allen Einzelheiten bekannt. Wäre Herr von Hammerstein ebenfalls „rechtzeitig" gestorben, so würde es den „liberalen Heuchlern", selbst wenn sie nach einem Jahrzehnt durch die „Enthüllung eines Ueberläufers von den Thaten des früheren Chefredacteurs der „Kreuzzeitung" Kenntniß erlangt hätten, nicht im Traume eingefallen sein, sich darüber zu entrüsten, daß man den Ver-

---

Das Irrlicht von Wildenfels.

Originalroman aus unseren Tagen von G. v. Brühl.

44) [Nachdruck verboten.]

Gimpel machte sich auf den Weg nach Hause.

Als er in der Oberförsterei angekommen war, ging er sogleich zu Grimm und klopfte an die Stubenthür desselben.

Der Oberförster rauchte eben seine Pfeife und saß auf seinem Stuhl am Tisch, auf welchem die Lampe brannte.

Nun kam Gimpel herein.

„Gimpel noch?" sagte Grimm, „na, meiner Seel', Ihr laßt einem auch keine Ruhe bis in die Nacht hinein! Was habt Ihr denn wieder noch? He?"

„Der Herr Oberförster werden entschuldigen", antwortete der alte Gimpel, „es ist nur von wegen der beiden Personen da — den Alten und das Mädchen meine ich."

„Was ist denn da schon wieder vorgefallen?"

„Vorgefallen weiter nichts, Herr Oberförster, aber —."

„So kommt doch mit der Sprache nur heraus!"

„Aber der Herr Baron waren im Forst!"

„Nun? Und?"

„Der Herr Baron lassen befehlen, daß die fremden Personen aus dem Forst gejagt werden sollen, der Herr Baron meinten, das Gesindel müßte fort."

„Hm — so", brummte der alte Oberförster, „thut denn etwa jener grauhaarige, alte Mann Schaden? Und was es mit dem Mädchen ist, weiß man ja noch garnicht. Es hat den Anschein so, als holte das Mädchen dem alten Mann hin und wieder Lebensmittel, das ist Alles, was wir wissen."

„Der Herr Baron lassen sagen, der Forst wäre kein Schlupfwinkel für allerhand Gesindel und keine Räuberhöhle!"

„Na, na", meinte Grimm, „das hört sich ja so an, als nächtigen da Räuber und Landstreicher. Jener Alte, der noch nicht hat eingefangen werden können, ist ein armer Mensch, der vielleicht keine Zuflucht weiter hat."

„Der Forst soll ganz und gar gesäubert werden, so haben der Herr Baron befohlen."

„Wenn es denn durchaus sein soll — meinetwegen! Dann ruft morgen die sämmtlichen Waldarbeiter zusammen. Wir werden ein Treiben anstellen. Aber wenn wir nicht überallhin vordringen und gelangen können, so ist das nicht meine Schuld. Geht nun. Es ist gut!"

Gimpel hatte seinen Auftrag ausgeführt, wünschte dem alten Oberförster eine gute Nacht und verließ das Zimmer, um sich in seine Kammer zu begeben.

„Es thut ihm leid um den graubärtigen Mann", murmelte Gimpel, „so heftig und grob er auch ist, aber mit einem armen Menschen hat er doch Mitleid. Was hilft's, er muß thun, was der Baron von ihm verlangt. Na, ich bin neugierig, was aus der Treibjagd werden wird. Er ruht nicht eher, als bis er den Fremden gefangen hat, ich kenne ihn ja!" —

19.

Im Tanzsaal zu Wildenfels.

Im Gasthofe zur Post beim alten Andreas war Tanz.

Durch die geöffneten Fenster schallten die Klänge der Musik in den dunkeln Abend hinaus, zuweilen übertönt von den übermüthigen Freudenrufen und dem Gelächter der Tanzenden.

Die Fenster waren draußen mit den Köpfen neugieriger Dorfbewohner besetzt.

Im Saale herrschte große Hitze, denn es war drückend voll, und Andreas an seinem Schänktisch im Hintergrunde hatte alle Hände voll zu thun. Seitdem der neue Musikant zum Tanze spielte, kamen die Mädchen und Burschen alle weither nur nach Wildenfels und es wurde hier doch nur nach den Klängen einer einzigen Geige getanzt.

„Der neue Musikant spielt schön, höre nur", sagte eine Tänzerin zur andern.

„Heißa, nach seiner Geige läßt sich's gut tanzen!" rief ein junger Bursche ihnen zu.

„Wie bleich er aussieht", meinte das andere Mädchen und zeigte zu dem Spieler hinüber, der am Ende des Saales an eine Säule gelehnt dastand und seinem Instrument die verführerischsten Weisen entlockte, während seine Gedanken an einem ganz anderen Orte zu weilen schienen, als hier im Tanzsaal, „aber spielen kann er wie keiner!"

„Gebt ihm Bier und Branntwein zum Besten", rief eine Dritte den jungen Burschen zu, „er scheint arm zu sein, er bezähmt sich nichts."

Der Bruder des Mädchens kam der Bitte desselben nach. Er ging zum Wirth, der hinter seinem mit Flaschen und Gläsern besetzten Tische stand, und ließ ein Glas Bier und ein Glas recht feinen Branntwein einschenken, dann trug er jedes in einer Hand zu dem Spieler hin.

Das Mädchen hatte recht, er sah blaß aus und es schien ihm bisher im Leben nicht gut ergangen zu sein. Seine Augen waren unruhig und finster, und sein Bart war verwildert und ungepflegt und lang wie sein Haar.

„Hier bringe ich Euch Bier und Branntwein, Musikant, weil Ihr so gut spielt, kommt und trinkt!" rief der junge Bursche und stellte beides auf einen Tisch im Hintergrunde, da nun eine Pause eingetreten war, „es wollen Alle nur noch nach Eurer Geige tanzen, und bis von Rudelsburg drüben kommen die Mädchen und Burschen herüber, seitdem Ihr hier spielt."

Der Musikant nickte mit dem Kopfe und lächelte eigenthümlich dabei. Es war so etwas wie ein melancholischer Zug in seinem bleichen Gesicht.

„Ich danke Euch", antwortete er und trank einen Schluck von dem Bier.

„Ihr spielt noch nicht lange hier in Wildenfels?"

„Nein, seit Kurzem erst."

„Wie heißt Ihr denn, damit ich's den Anderen sagen kann?"

„Hildebrand heiße ich."

„Na, dann trinkt nur und laßt es Euch schmecken, Herr Hildebrand", sagte der junge Tänzer und kehrte zu den Anderen zurück.

Doch der Geiger trank nicht. Er legte seine Geige auf den Tisch und ging durch die kleine Hinterthür, die Pause benutzend, in den Garten.

In diesem Augenblick trat ein neuer Gast in den Saal, ein Städter, wie es der Kleidung und dem Wesen nach schien. Doch er war im Gasthofe bekannt, und auch Andreas schien ihn zu kennen, denn als er sich demselben näherte, nickte der alte Wirth ihm zu und sagte ganz laut:

„Guten Abend, Herr Jordan! Auch 'mal wieder in Wildenfels?"

„Nur auf eine Stunde, ich will nach Rudelsburg hinüber", erwiderte der Herr.

„So, so, dann sind Sie wohl auch zur Hochzeit geladen?" fragte Andreas.

Jordan, der ein verlebtes Gesicht mit einem lauernden Zuge und unruhigen grauen Augen hatte, blickte auf.

„Zur Hochzeit?" antwortete er.

„Morgen ist doch Polterabend drüben in Rudelsburg, große Festlichkeit, und zwei Tage darauf ist Hochzeit", fuhr Andreas fort. „Es ist ja Alles in der Stadt bestellt worden, die theuersten und seltensten Gerichte, indische Vogelnester, Schildkrötensuppe, Austern, Hummern und wer weiß, was Alles noch. Und die Kuchen und die Torten! Da ist ein Baumkuchen bestellt, auf dem stehen auf den Zacken lauter kleine Figuren, welche sich bewegen, und oben ist eine Krone darauf, und ein Bienenkorb von Macronen, den umschwirren lauter Bienen."

(Fortsetzung folgt.)

brecher der irdischen Gerechtigkeit entzogen habe. Die Liberalen entrüsten sich auch keineswegs darüber, daß ein hervorragendes Mitglied der conservativen Partei die Hammerstein'schen Verbrechen begangen hat. Sie haben nie behauptet, daß ein Liberaler als solcher gegen alle sittlichen Verfehlungen gesichert sei und daß die Zugehörigkeit zur conservativen Partei den Verdacht verbrecherischen Thuns rechtfertige. Sie haben den Fall Hammerstein als solchen höchstens insoweit als charakteristisch bezeichnet, als der Verbrecher für sich und seine Parteigenossen die Stelle des Vorkämpfers für christliche Gesinnung und Sittlichkeit in Anspruch nahm. Worüber die Liberalen sich entrüsten, ist, daß diejenigen, die die Pflicht hatten, das Interesse der Besitzer der „Kreuzztg." und die Würde der Partei zu wahren, einen Mann, der sich so schwer versündigt, noch Monate lang in seiner Stellung erhielten. Im vorliegenden Falle räumt ja die „Neue Zeit" selbst ein, daß weder Virchow noch Lenzmann von der Verschuldung ihres Parteigenossen Kenntniß hatten.

Selbst wenn also die Darstellung der „Neuen Zeit" richtig wäre, so fehlt jeder Beweis dafür, daß die Verbrechen des Mannes seinen Parteigenossen bekannt gewesen sind und daß sie wider besseres Wissen einen Verbrecher als Ehrenmann behandelt haben. Nur wenn das der Fall wäre, hätte die „Cons. Corr." ein Recht, von „liberalen Heuchlern" zu sprechen.

Aber, davon abgesehen, weshalb verschweigt der Mitarbeiter der „Neuen Zeit" den Namen des Mannes, ebenso wie Herr Mehring die Verfasser und den Inhalt der Briefe, die er im Jahre 1888 als Redacteur der „Volksztg." von freisinnigen Parteiführern erhalten haben will? Nur aus der Verlegenheit, in der sich die conservative Parteileitung gegenüber dem Fall Hammerstein befindet, ist es verständlich, daß sie einer anonymen Denunciation aus dem socialdemokratischen Lager in's Garn ging.

* * *

Ein Franzose über Kaiser Wilhelm II. Die bereits kurz erwähnte Rede, welche der **Präsident** der internationalen **Erdmessung**, Herr **Faye**-Paris, bei dem Festessen der Delegirten im Kaiserhof gehalten hat, ist erst nachträglich vollständig bekannt geworden und erregt wegen ihres Inhalts und Tones angenehmes Aufsehen. War es schon auffallend, daß gerade ein Franzose es war, der dazu erkoren war, das **Hoch auf den Kaiser Wilhelm** auszubringen, so überraschten noch mehr die von Herzen kommenden, tief empfundenen Worte, mit denen dies geschah. Als Herr Faye an das Glas geschlagen und sich zum Sprechen erhoben hatte, waren seine ersten an die Tischgenossen gerichteten Worte: „Ich will das Wohl des deutschen Kaisers ausbringen!" worauf sich sämmtliche Herren und Damen von ihren Plätzen erhoben. Herr Faye fuhr dann in französischer Sprache fort:

„Die deutsche Nation könne stolz und zufrieden sein, einen Mann an ihrer Spitze zu haben, wie es Kaiser Wilhelm sei, den er verehre. Der Kaiser sei weise, habe ein tief empfindendes und mitfühlendes Herz, wovon er so oft schon und besonders der französischen Nation herrliche Beweise gegeben. Wer sei es gewesen, der vom Auslande her bei der Ermordung des Präsidenten Carnot das erste Zeichen aufrichtiger Theilnahme gegeben? Es war der Kaiser Wilhelm, Deutschlands Kaiser, der auch bei dem Hinscheiden des Marschalls Mac Mahon und bei anderen Gelegenheiten in rührender Weise seine Theilnahme bezeugt habe. Diesem edlen Fürsten gelte sein Glas!" Mit den begeistert aufgenommenen Worten: „Ich trinke auf das Wohl des Kaisers Wilhelm von Deutschland! Vive l'Empereur!" schloß Herr Faye.

Wir haben nie daran gezweifelt, daß die Saat, die der Kaiser persönlich mit seinem versöhnlichen hochherzigen Verhalten gegenüber Frankreich ausgestreut hat, drüben Früchte tragen werde. Der obige Vorgang ist ein schöner Beweis dafür.

* * *

Die Lage in Konstantinopel ist auch heute unverändert. Allerdings ist unter den Armeniern neue Beunruhigung entstanden, nachdem am Sonnabend einige Verhaftungen unter Anklage stehender oder verbrecherischer Handlungen verdächtiger Personen, unter denen sich auch mehrere von den aus den Kirchen Befreiten befanden, vorgenommen worden waren. Ruhestörungen sind jedoch nicht wieder vorgekommen.

Inzwischen bringt die „Köln. Ztg." eine merkwürdige Meldung von einem bedenklichen **Zwischenfalle am Persischen Meerbusen.** Die englischen Kriegsschiffe „Sphinx" und „Pigeon" sollen die türkische Stadt Zabara im Vilajet Basra auf der türkischen Halbinsel Katar am Persischen Meerbusen beschossen und zerstört haben. England will seit einer Reihe von Jahren die Schutzherrschaft über die an der Ostküste Arabiens gelegene Insel Bahrein ausüben, welche wegen ihrer Perlenfischerei große Bedeutung hat. Schon seit Monaten kreuzt die zum indischen Geschwader gehörige „Sphinx" in diesen Gewässern. Die Stadt Zabara liegt in der Nähe der Insel. Der unmittelbare Anlaß zu dem plötzlichen Vorgehen der Engländer ist nicht bekannt. Jedenfalls erscheint dasselbe, vorausgesetzt, daß sich diese zunächst nur aus türkischer Quelle fließende Nachricht bestätigt, sehr geeignet, die ohnehin schon starke Spannung zwischen England und der Pforte noch mehr zu verschärfen.

* * *

Der Erfolg des Generals Baratieri im Kampfe gegen die Abessynier scheint ein nachhaltiger zu sein. Schon gestern meldete ein Telegramm des Generals Baratieri aus Antalo, daß die Streitkräfte Ras Mangaschas aufgelöst sind. Er hat sich weiteren Nachrichten zufolge mit einem kleinen Anhang nach dem Berge Uogare geflüchtet. General Arimondi wurde mit 3 Bataillonen und einer Bergbatterie abgeschickt, um die Hauptmacht der Rebellen zu zerstreuen und Sebat, welcher im Besitze von Ambanagi ist, zu Hilfe zu kommen. Die Bevölkerung zeigt sich von der Anwesenheit der italienischen Truppen befriedigt. Von überallher kommen Abordnungen und die Geistlichkeit, um dem Sieger zu huldigen. Die italienischen Offiziere und Mannschaften befinden sich bei ausgezeichneter Gesundheit.

Deutsches Reich.

Kurzel, 15. Oktober. Das **Kaiserpaar** ist heute Vormittags hier eingetroffen und wurde von einer zahlreichen Volksmenge lebhaft begrüßt. Die Kriegervereine, die Feuerwehr und die Schulen hatten vom Bahnhofe bis zum Wege nach Urville Aufstellung genommen. Der Kaiser begrüßte den zum Empfang anwesenden Bezirkspräsidenten, die Spitzen der Behörden, den Bürgermeister und den General Haeseler. Unter dem Hurrahrufen der Bevölkerung und einem Blumenregen seitens der Schulkinder fuhr das Kaiserpaar in vierspännigem Wagen nach Urville, wo die Häuser reich geflaggt waren. Das Wetter ist bewölkt.

Straßburg, 14. Oktober. Der **Kaiser** sandte gestern aus Hubertusstock an den Statthalter Fürsten **Hohenlohe**-Langenburg folgendes Telegramm:

Ich erfahre soeben aus den Zeitungen die Kunde von dem abscheulichen Morde des Fabrikherrn Schwartz in Mühlhausen und bitte Eure Durchlaucht in Meinem und der Kaiserin Namen das innigste Beileid der unglücklichen Wittwe auszusprechen. Wieder ein Opfer mehr der von den Socialisten angefachten Revolutionsbewegung. Wenn unser Volk sich doch ermannte! Wilhelm.

Bismarck als Sabbathschänder. Auf dem in Dortmund für Centrumsmitglieder abgehaltenen „praktisch-socialen Cursus" flocht Abg. Dr. Lieber in eine Betrachtung über die Sonntagsruhe folgende anmuthige Redeblüthe ein: „Bismarck sei innerlich wie äußerlich an der Bekämpfung der Sonntagsruhe zu Grunde gegangen; wenn die Weltgeschichte das Weltgericht sei, so werde man sagen dürfen, daß Bismarck als Sabbathschänder gestorben sei." (Die „Köln. Volksztg." enthält diesen von der „Germania" gebrachten Passus nicht.)

Der Abg. v. Kardorff bestreitet, daß er, wie auf dem socialdemokratischen Parteitage behauptet ist, bei der Nachwahl für eine ähnliche Forderung wie die Verstaatlichung der Hypotheken sich ausgesprochen. Sein antisemitischer Gegner habe in einer Flugschrift den ländlichen Wählern die Verstaatlichung der Hypotheken zu billigem Zinsfuße verheißen. Er (Kardorff) sei gegen eine Forderung, die nur den socialdemokratischen Vorstellungen von der Verstaatlichung des Grundeigenthums den Weg ebne.

Gegen die „Bebel- und Liebknechtschaft". Der Streit unter den badischen Socialdemokraten ist mit dem Ausschluß Dr. Rüdts aus der Partei nicht beendet. Dr. Rüdt beantwortet den Ausschluß vielmehr mit einem Manifest an seine Anhänger. Er nennt darin den „Ukas von der russisch-polnischen Grenze" einen „moralischen Meuchelmord", ein „würdiges Seitenstück zu dem berüchtigten Urtheil des Frankfurter Parteitages", einen „unerhörten Gewaltact". Die Begründung sei eine Lüge und lächerlich. Die „Excommunication" sei ein Werk des Parteipapstthums, der Parteitag selbst habe nur die Musik dazu gemacht. Mit der Socialdemokratie unter der officiellen Führerschaft habe er längst gebrochen; Dogmatismus und bornirte, verbissene Principienreiterei hätten darin ihren Einzug gehalten und Strebertum, Cliquewesen und Tyrannei mache sich darin breit und immer breiter. Er trage als internationaler Socialist keine Knechtschaft irgend welcher Art, auch keine Bebel- und Liebknechtschaft, wie sie mir 1890 in Halle so drastisch von Liebnecht mit den Worten documentirt wurde: „Fügen Sie sich! Wer sich nicht fügt, der fliegt." — Rüdt hofft, daß seine bisherigen Anhänger ihm treu bleiben werden.

Conservative gegen Stöcker. Die pommerschen Conservativen scheinen nur zum Theil auf Seiten Stöckers zu stehen. Die conservativ-antisemitische „Kolb. Volksztg." protestirt dagegen, daß die Partei unter den Folgen der unpolitischen und undiplomatischen Handlungsweise einer einzelnen, wenn auch hochverdienten Person, d. h. des Herrn Stöcker, fortdauernd leide. Und die conservative „Kolb. Ztg." geht mit Herrn Stöcker und der vor ihm zu Kreuze kriechenden Parteileitung scharf in's Gericht.

Anarchisten-Versammlung. Stürmische Auseinandersetzungen gab es in einer in Berlin am Sonntag tagenden Anarchisten-Versammlung, welche über den socialdemokratischen Parteitag zu Gericht saß. Schlosser Wiese erklärte, der Parteitag habe aufs neue bewiesen, daß socialdemokratische Theorie und Praxis durchaus nicht in Einklang zu bringen seien. Aus den Debatten über das Agrarprogramm, die Nacht- und Accordarbeit und die Diätenfrage könne man ersehen, daß die Partei immer reactionärer werde. Im weiteren Verlaufe der Debatte geriethen die Anarchisten gegenseitig an einander. Anarchist Pawlowitsch protestirte im Namen der Mehrheit der Berliner Anarchisten gegen den „Krämer-Anarchismus" des Herrn Wiese, wogegen dieser betonte, er habe die blutrünstigen Phrasen satt und sei mit Pawlowitsch als Mensch fertig. Die Anhänger der beiden Richtungen warfen sich gegenseitig die größten Schimpfworte an den Kopf und bestritten einander das Recht sich Anarchisten zu nennen. Unter allgemeinem Lärm schloß die Versammlung.

Für die Goldwährung. Unter den nationalökonomischen Vorträgen, welche der Verein für Socialpolitik in Berlin veranstaltet, verdient derjenige des bekannten Nationalökonomen Knapp-Straßburg hervorgehoben zu werden. **Dr. Knapp**, der den spröden Stoff des Geldwesens und der Währung durch seinen trockenen Humor genießbar zu machen wußte, legte dar, daß die europäischen Völker von verschiedenen Ausgangspunkten alle zu demselben Resultat, der Einführung der Goldwährung, gekommen wären. Deutschland hat sie 1873 durch Gesetzgebung eingeführt, der lateinische Münzbund in derselben Zeit durch Ministerialverordnungen, und Oesterreich durch folgenden merkwürdigen Zufall:

1859, als es eben mit der Ausprägung seiner Silbergulden fertig geworden war, brach der italienische Krieg aus, der Oesterreich zwang, bei der Wiener Bank große Geldanleihen zu machen; es erlaubte in Folge dessen der Wiener Bank, ihre Noten ohne genügende Deckung auszugeben, und führte außerdem für diese Noten, sowie für die staatlichen Banknoten, die gleichzeitig im Betrage von 400 Mill. Mk. ausgegeben wurden, den Zwangscours ein. Die Folge war ein allmähliches Herausströmen des Silbers aus Oesterreich, so daß das Silbergeld ein Agio erhielt. Als dann 1873 Deutschland anfing, Silbergeld abzustoßen, verminderte sich dieses Agio und sank plötzlich 1879 in ganz unerwarteter Weise auf null. Man hätte nun eine große Freude erwarten sollen, indes war davon nichts zu spüren. „Der Grund dieser merkwürdigen Erscheinung wird vielleicht am besten durch ein Gleichniß erklärt: Denken Sie sich, Sie hätten einem 12jährigen Mädchen eine Puppe versprochen, aber in ihrer grenzenlosen Zerstreutheit 5 Jahre lang vergessen, diese Puppe mitzubringen. Als Sie sich dann Ihrer Vergeßlichkeit entsannen und sich mit der Puppe zu dem kleinen Mädchen aufmachten, war es inzwischen 17 Jahre alt und erwiderte Ihnen: Herzlichen Dank, aber jetzt möchte ich keine Puppe mehr haben, sondern einen Mann." (Große Heiterkeit.) So war man auch damals in Oesterreich nicht mit dem Steigen des Silbergeldes zufrieden, sondern verlangte die Einführung der Goldwährung.

Zum einjährigen Militärdienst der Volksschullehrer wird aus dem Kreise der letzteren der „Voss. Ztg." geschrieben: Die Bemühungen der Führer unseres Standes, den Lehrern die Berechtigung zum einjährigen Militärdienste zu erwirken, scheinen bis jetzt bei den jungen, dienstpflichtigen Lehrern wenig Anerkennung zu finden, denn von allen Seminaren, an denen zum Herbste Abgangsprüfungen stattgefunden haben, und an denen den Abiturienten freigestellt wurde, ob sie einjährig dienen wollen oder nicht, wird uns berichtet, daß fast sämmtliche junge Lehrer die abgekürzte Dienstzeit gewählt haben. Es ist dies zwar sehr bedauerlich, da hierdurch den Wünschen der Lehrerschaft nicht gedient sein kann, aber verwunderlich ist es nicht, da sich die Militärbehörde noch nicht hat entschließen können, den einjährig dienenden Lehrern gleiche Rechte mit den Einjährig-Freiwilligen einzuräumen, dann aber sind die Väter der meisten jungen Lehrer nicht in der Lage, die Mittel zu beschaffen, die der einjährige Dienst erfordern würde. Der zuletzt genannte Umstand hat in Lehrerkreisen den Gedanken aufkommen lassen, eine Kasse zu gründen, aus der diejenigen Lehrer, die einjährig dienen wollen und denen die Mittel hierzu fehlen, während ihrer Dienstzeit Unterstützungen erhalten können.

Sonneberg, 11. Oktober. Unsere Exportstadt ist in Aufregung. Unter Berufung auf den **amerikanischen Consul** Partello behauptet ein Chicagoer Blatt, daß Sonneberger **Fabrikanten** seit einer Reihe von Jahren den amerikanischen Staat um jährlich 150 000 Dollars in Folge **betrügerischer Zolldeclarationen** benachtheiligt hätten. Die Sonneberger Presse fordert die Angabe von Namen und Thatsachen. Der Consul wird in den nächsten Tagen in Sonneberg wieder eintreffen und soll dann von der Kaufmannschaft aufgefordert werden, mit Namen und Thatsachen hervorzutreten.

Italien.

Mit dem neuen italienischen Gewehr wurden in Rom kürzlich recht interessante Experimente vorgenommen. Man schoß nämlich in Anwesenheit des Kriegsministers und zahlreicher Generäle gegen eigens in Turin hergestellte, besonders dauerhafte Panzerplatten, wie solche für Panzerthürme üblich sind. Die Geschosse durchschlugen die Platten, „als ob diese Glas gewesen wären"! — Im Oktober werden übrigens weitere zehn Regimenter das kleinkalibrige Gewehr erhalten; die gesammte Armee wird voraussichtlich zu Ende des Jahres mit demselben bewaffnet sein.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 15. Oktober.

Wetteraussichten für Mittwoch, 16. Oktober,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, kühler, windig, Regenfälle.

* * *

* **Herr Oberpräsident v. Goßler** hat heute einen fünftägigen Urlaub bis zum 20. d. Mts. angetreten und sich auf sein Gut Wensöwen in Ostpreußen begeben.

* * *

* **Herr Regierungs-Rath Delbrück** ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte beim hiesigen königl. Oberpräsidium wieder übernommen.

* * *

* **Verein für Kriegskrankenpflege.** Im kleinen Saale des Oberpräsidiums fand gestern unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Goßler eine Sitzung des Comités des westpreußischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter Krieger statt. Zunächst wurde die Gewährung von Beihilfen an die beiden Vaterländischen Frauenvereine Graudenz und Putzig für die Erbauung von Spielschulen, deren Räume im Mobilmachungsfalle dem „Rothen Kreuz" zur Verfügung gestellt werden sollen, berathen und beschlossen, dem Verein Graudenz eine Beihilfe von 400 Mk. und dem Verein Putzig eine solche von 200 Mk. zu bewilligen. Als Mitglied in das Provinzialcomité wurde Herr Professor **Markull** aufgenommen. Nachdem Herr Generalarzt a. D. Dr. **Boretius** Vorschläge betreffend die Förderung der Organisation von Krankentransport-Vorrichtungen auf den Wasserstraßen der Provinz gemacht hatte, wurde beschlossen, zunächst eine vollständige Einrichtung für einen Oderkahn zu beschaffen. Zum Schluß der Sitzung konnte die erfreuliche Mittheilung gemacht werden, daß in der Förderung der Vereinszwecke seit der letzten Generalversammlung bemerkenswerthe Fortschritte gemacht worden seien. Die Vereine Danzig, Graudenz und Thorn haben zur Zeit etwa je 100 Mitglieder, in Löbau hat sich ein neuer Verein gebildet und in Rosenberg ist ein solcher in Vorbereitung.

* * *

* **Landbank zur Beförderung des Deutschthums.** Vor einiger Zeit verlautete, daß der Verein zur Förderung des Deutschthums in Westpreußen und Posen eine Landbank mit 5 Millionen Mark Kapital gründen will; dem „Börsen-Cour." zufolge scheint die Gründung nunmehr perfect geworden zu sein. Es soll die „Landbank", als deren Zweck die Bildung und Besiedelung von Rentengütern genannt wird, demnächst in das Handelsregister zu Berlin eingetragen werden.

* * *

Kleines Feuilleton.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Stadttheater. Martha, romantische Oper in 4 Acten von Friedrich **von Flotow.**

Bei der gestrigen Vorstellung waren die meisten Rollen ebenso besetzt, wie bei der ersten Vorstellung, nur die Nancy wurde von Frau **Wellig-Bertram** gesungen, welche gestern zum ersten Male hier auftrat. Frau **Wellig-Bertram** war in den letzten Jahren am Königsberger Stadttheater engagirt und gehörte dort zu denjenigen Mitgliedern, welche von dem Publikum und der Kritik in gleicher Weise ausgezeichnet wurden. Der gute Ruf, welcher ihr voranging, wurde in der gestrigen Vorstellung vollauf bestätigt, denn die Nancy der Frau **Wellig** war eine bemerkenswerthe Leistung, durch Spiel und Gesang in gleicher Weise ausgezeichnet. Schon gleich das erste Duett mit der Lady Harriet sowie das darauf folgende Terzett wurden mit schalkhaftem Humor, und einer Präcision gesungen, wie sie selten zu finden ist. Auch ihr munteres Spiel im zweiten Act, und nochmehr die lustige Liebeserklärung zwischen Plumkett und Nancy wurden von ihr in glänzender Weise durchgeführt, sodaß sie wiederholt vom Publikum durch lebhaften Beifall ausgezeichnet wurde. Ihre Stimme ist umfangreich, kräftig und von angenehmem Klang, ihre Schulung eine sorgfältige und ihre Aussprache eine tadellose, sodaß sie bald auch in Danzig sich einen eben so großen Freundeskreis erwerben wird, wie sie ihn früher in Königsberg besessen hat.

Litterarisches.

„Bei denen aus Thüringer Land ist stark das Herz und fest die Hand. Unter diesem Motto weiß das im Verlage des Deutschen Verlagshauses Bong u. Co. erscheinende Lieferungsprachtwerk Kriegserinnerungen: **Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben** (Lieferung a 50 Pf.) in seinem soeben erschienenen 7. Heft von den unvergänglichen Lorbern zu erzählen, die das Thüringische Infanterieregiment am Sedantage um seine Fahnen wand. Besonders die Kämpfe um Floing und das Abschlagen der letzten großen Cavallerieattacke finden darin durch die betheiligten Helden selbst eine lebhafte Schilderung, die den allgemeineren Schlachtberichten als unentbehrliche Ergänzung durch Selbsterlebtes dient. Diese gruppenweise Zusammenfassung von Heldenthaten, die auf demselben Schauplatze vollbracht worden, giebt dem eigenartigen Werk eine besondere Färbung und unterbricht auf das glücklichste die Aneinanderreihung der Einzelschilderungen. Dasselbe Prinzip ist auf die glänzende Illustration angewendet. Neben den Portraits der Ritter des Eisernen Kreuzes findet man nicht nur flotte Textillustrationen, die den betreffenden Gefechtsmoment darstellen, von der Hand unserer ersten Schlachtenmaler gezeichnet, sondern jedem Heft dienen große ganz- und doppelseitige Bilder als besonderer Schmuck. Der bis zur täuschenden Wiedergabe des Originals vervollkommnete Farbendruck spielt natürlich wie bei allen Veröffentlichungen des Verlagshauses Bong u. Co. auch hier eine große Rolle. So ist dem 7. Heft des Werkes „Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben" ein prächtiges Extrakunstblatt: **Georg Bleibtreu, „Der Kronprinz bei Wörth"** beigegeben, das „Unseren Fritz" darstellt, wie er von den siegreichen Bayern jubelnd begrüßt wird.

Bunte Chronik.

Der Schrein des „heiligen Rockes".

Der feuerfeste Schrein, welcher bestimmt ist, den prachtvollen Holzschrein zu umschließen, in welchen im Frühjahr 1892 der „heilige Rock" von Trier niedergelegt wurde, ist am Mittwoch in den Dom zu Trier gebracht worden. Der neue Schrein bietet die größtmögliche Sicherheit für die Reliquie. Drei Seiten des Schreines haben 15 Millimeter dicke doppelte Wände aus stärksten schmiedeeisernen Platten; die Thür an der vierten Seite, welche sich in zwei Flügeln öffnet, ist aus festen Panzerplatten verfertigt und mit kunstreichem doppelten Schloß versehen. Der Schrein hat eine Höhe von 2,33 Meter, die Breite beträgt 0,75 Meter, das Gewicht erreicht ungefähr 40 Ctr. Die endgiltige Verschließung des „heiligen Rocke„s in den neuen Schrein soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Der Pudel des Sultans.

Sultan Abdul Hamid wünschte einen Pudel zu besitzen. In der Türkei giebt es aber keine Pudel. Die Hunde in der Türkei — sie lungern zu Hunderten in den Straßen herum — sind elende Thiere, die den Mohammedanern heilig sind, die niemand anrühren darf, und es giebt eine Menge frommer Stiftungen, die den Zweck haben, die Hunde zu füttern. Sultan Abdul Hamid hatte vordem keinen Pudel gesehen. Man sollte es nicht glauben. Wer aber die Abgeschlossenheit kennt, in der der türkische Souverän lebt, wird es begreiflich finden. Kürzlich producirte sich im Palais ein „Künstler", der einen gelehrten Pudel, ein reizendes, schneeweißes Thier, vorführte, und der Sultan wünschte einen solchen Pudel zu besitzen. Vor kurzem nun ging der niederländische Gesandte in Konstantinopel auf Urlaub und beim Empfange bei der Königin-Regentin erzählte er, daß der Sultan einen Pudel zu besitzen wünsche. Alsbald war ein Pudel gefunden, eines der prächtigsten Thiere, die es giebt, ein Muster seiner Rasse, schneeweiß und gescheidt, wie selten ein Pudel. Dieses ausgezeichnete Thier wurde sorgfältig für die Reise ausgerüstet und das niederländische Schiff „Pollux" führte den vierfüßigen Schatz nach den Gewässern am Goldenen Horn. Am 26. September kam der „Pollux" mit dem Pudel an. Sobald der Dampfer an der Rhede von Sirkedschi angelaufen war, erschien der erste Dragoman der holländischen Gesandtschaft, Mr. Kenn, an Bord und nahm den Pudel in Empfang. Am 27. September wurde das seltene Thier sodann in feierlicher Audienz von dem Gesandten selbst dem Sultan übergeben, der sehr erfreut über diese Aufmerksamkeit war.

Einer der größten Schachspieler der Welt hat sich am Hastings-Turnier nicht betheiligt, jedoch die dort gespielten Partien mit dem größten Interesse verfolgt; dieser berühmte Schachspieler ist kein Geringerer als — **Papst Leo XIII.** Ein römischer Priester, Pater Guilia, ist gewöhnlich der Gegner seiner Heiligkeit und erfreut sich dieser vornehmen Gegnerschaft schon 32 Jahre lang. Als Cardinal Pecci den päpstlichen Stuhl bestieg, ward Pater Guilia — damals in Florenz — nach Rom beschieden und erhielt ständige Wohnung im Vatican. Er ist ein vorzüglicher Spieler, aber so heißblütiger Natur, daß der Papst oft die Gelegenheit wahrnimmt, ihm eine kleine Predigt zu halten über die Tugenden der Selbstbeherrschung und Entsagung.

* **Telephonstörung.** In der Telephonleitung nach Berlin war heute Vormittag eine Störung eingetreten, die den Betrieb ausschloß. Bis Mittags war das Hinderniß noch nicht beseitigt.

* * *

* **Schiffsstrandung.** Das Danziger Barkschiff „Jupiter", Capitän Lierau, ist, wie uns ein Telegramm aus Hela meldet, in der Nähe des Leuchtthurms von Heisterneſt (Halbinsel Hela) gestrandet.

Wie wir erfahren, ist die Strandung bei ungünstigem Wetter an der Außenseite der Halbinsel erfolgt. Capitän und Mannschaft konnten m eigenen Boot ihre Landung bewerkstelligen. Das Schiff wird als verloren angesehen.

* * *

* **Petroleum-Motor-Boote.** Gestern Vormittag fand die Probefahrt eines auf der hiesigen Schiffswerft von H. Merten im Auftrage der kgl. Ministerial-Bau-Commission zu Berlin erbauten Petroleum-Motor-Bootes statt. Das Boot, ganz aus Stahl erbaut, hat eine Länge von 12 Metern, eine Breite 2,5 Metern und einen Tiefgang von 0,7 Metern. Ausgerüstet ist dasselbe mit einem 8 HP Petroleum-Motor und einer Schraube mit verstellbaren Flügeln. Die Kajüte ist ganz aus dunkelpolirtem Eschenholz gefertigt und gewährt einen sehr behaglichen Aufenthalt. Bei der Probefahrt erreichte das Boot eine Fahrgeschwindigkeit von 7,6 Knoten, contractlich vorgeschrieben waren nur 6 Knoten; es konnte daher auch in Folge dieses sehr günstigen Ergebnisses die Abnahme sofort erfolgen. Das Boot, welches den Namen „Oder" erhalten hat, wird in den nächsten Tagen per Bahn seinem Bestimmungsort Berlin zugeführt werden. Ein Petroleum-Motor-Boot derselben Dimension und in gleicher Ausführung mit Namen „Lore" gelangte im vorigen Monat an die kgl. Wasserbauinspection Dirschau zur Ablieferung und hat dort seiner guten Leistungen wegen voll befriedigt.

* * *

* **Hausbaufonds des Kaufmännischen Vereins.** Anläßlich der Jubiläumsfeier des Kaufmännischen Vereins von 1870 hat auch eine Collecte für den Hausbaufonds des Vereins stattgefunden, die den erheblichen Ertrag von 1400 Mark ergeben hat.

* * *

* **Männergesangverein „Libertas".** Unter recht reger Betheiligung der Mitglieder und eingeladener Gäste feierte am Sonnabend der unter der Leitung des Herrn Musiklehrers Alex Goll stehende Männergesangverein „Libertas" im Bildungsvereinshause sein 19. Stiftungsfest. Mit dem mächtigen Beethoven'schen Chor „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", der von etwa 60 Sängern gesungen wurde, nahm das Fest seinen Anfang. Es folgten weitere Chorgesänge, Soli, Duette u. s. w., bis die Festtafel begann, welcher Tanz folgte.

* * *

* **Innungs-Versammlung.** Die hiesige Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung hielt gestern eine General-Versammlung ab. In derselben wurden die Herren Judée zum ersten Vorsitzenden, Klötzky zu dessen Stellvertreter, Reimer zum Schriftführer, Sablotzki zu dessen Stellvertreter, Maibaum zum stellvertretenden Kassenführer gewählt. Es wurde dann beschlossen, in den Haupt-Preßorganen sowie durch Plakate in den Geschäftslokalitäten der Innungsmitglieder bekannt zu machen, daß fortan für das Haarschneiden etc. am Sonntag ein Preisaufschlag erhoben werden muß. Die Haarschneidesalons müssen jetzt bekanntlich Sonntags um 2 Uhr Nachmittags geschlossen werden; es können daher, wie in der Versammlung hervorgehoben wurde, bei dem Sonntags gewöhnlich herrschenden Andrange die Kunden nicht so exact bedient werden, wie an Wochentagen.

* * *

b. **Stiftungsfest.** Unter reger Betheiligung von Mitgliedern und Gästen feierte am Sonnabend in den festlich geschmückten Lokalitäten der „Gambrinushalle" zu Langfuhr der dortige **Gesellen-Gesangverein** sein fünfjähriges Bestehen. Mit einigen Theateraufführungen seitens der Mitglieder nahm die Feier ihren Anfang, dann folgte ein kleines Feuerwerk und diesem Tanz. Unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Schulz erfreut sich der Verein guter Fortschritte.

* * *

* **Bildungsverein.** Gestern Abend fand der erste diesjährige Gesellschaftsabend des hiesigen Bildungsvereins statt, der recht gut besucht war. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Winkler, eröffnete denselben mit einer Begrüßungsansprache; er äußerte seine Freude über die rege Theilnahme, sprach aber auch den Wunsch aus, daß die Vortragsabende reger wie bisher besucht werden möchten. Die unter der Leitung des Herrn Jankewitz stehende Liedertafel trug dann den schwungvollen Marschner'schen Chor „Liedesfreiheit" vor. Es wechselten Solo-Gesänge mit Instrumental-Vorträgen. Frl. Marie Masella vom hiesigen Stadttheater trug mehrere Arien und Lieder vor, wofür ihr der Verein dadurch dankte, daß er ihr durch seinen Vorsitzenden einen Blumenstrauß überreichen ließ.

* * *

* **Stolze'scher Stenographen-Verein.** Gestern Abend hielt der hiesige Stolze'sche Stenographen-Verein von 1857 seine 5. Hauptversammlung in diesem Vereinsjahre ab. Es wurden u. a. eine Geschäfts- und Bibliothekordnung berathen und die Statuten einer Revision unterzogen. Zum Schluß wurde noch auf die nächsten Montag, den 21. d. M., Abends 8 Uhr, Hundegasse Nr. 851 beginnenden Fortbildungscurse für Stolze'sche Stenographie aufmerksam gemacht und die Mitglieder zu reger Theilnahme an denselben gemahnt. Kein Stenograph sollte diese Gelegenheit versäumen, sich zu vervollkommnen. Ferner weisen wir auf die Anfängercurse hin, welche nächsten Donnerstag in dem Schulhause Heiligegeistgasse Nr. 111 beginnen.

* * *

E. **Der hiesige Technikerverein** hat in seinem neuen Vereinslokale „Kaiserhof" die regelmäßigen Vereinsversammlungen wieder aufgenommen. Nach erledigter Tagesordnung hielt Herr Architekt Ringer einen längeren Vortrag über Chausseebauten unter Benutzung von Zeichnungen.

* * *

S. **Gartenbau-Verein.** Am gestrigen Abend eröffnete der Verein seine Wintersitzungen im Saale der Naturforschenden Gesellschaft mit einer gut besuchten Versammlung. Bei der Begrüßungsansprache gedachte Hr. Rathke der im letzten Jahre dem Verein durch den Tod entrissenen Mitglieder, besondere Dankesworte der langjährigen treuen Arbeit des Herrn C. Ehrlich als Schriftführer widmend. Hr. Rathke erstattete dann einen Bericht über die Anfang September in Magdeburg abgehaltene große Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung, welcher er als Preisrichter beiwohnte. Nach den sehr beifällig aufgenommenen Mittheilungen besprach Hr. Rathke eine Anzahl von Aepfel- und Birnensorten, welche vom deutschen Pomologen-Verein zum allgemeinen Anbau empfohlen wurden und die er in schönen Früchten vorführte und zum Kosten vertheilte; auch mit dieser interessanten und lehrreichen Vorführung erwarb sich Herr R. den Dank der Versammelten. Herr A. Bauer erstattete darauf den Bericht über die vom Verein in's Leben gerufene **Pflanzenvertheilung an Schulkinder,** welche ein schönes Resultat gehabt hat und entschieden weiterer Ausbildung würdig ist; es wäre wünschenswerth, daß sich auch andere Kreise für die Sache interessirten, da dieses Mal nur durch die Opferwilligkeit einiger Handelsgärtner die Ausführung ermöglicht wurde. Auch der Magistrat hat durch einen Beitrag zur Prämiirung die Sache in dankenswerther Weise gefördert. Von den Herren Otto F. Bauer und P. Baumert waren zwei Gruppen prächtiger Alpenveilchen ausgestellt, von Herrn A. Bauer die leicht zu cultivirende Orchidee Oncidium Ornithorrynchium und das kostbare Cymbidium Lowianum, welches zwei prächtige Blüthenrispen zeigte. Allen wurden Monatsprämien zuerkannt.

* * *

* **Prämiirung.** Herrn Franz Zimmer, Drahtgewebe-, Drahtgitter- und Siebfabrik in Danzig, ist für die von ihm auf der Königsberger Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung ausgestellten Fabrikate in der Schlußsitzung des Comités am 4. Oktober die große silberne Medaille zuerkannt worden.

* * *

* **Beschränkung der Dienstdauer.** Die preußischen Eisenbahndirectionen sind angewiesen worden, in Zukunft genau darauf zu achten, daß die zulässigen Grenzen der **täglichen Dauer des planmäßigen Dienstes** im Außenbetriebe beschäftigter **Beamten** nicht überschritten werden. Es ist zu diesem Zwecke eine laufende Liste anzulegen, die über die Verwendung von Fahrbeamten genaue Aufschlüsse giebt. Die hierzu nöthigen Angaben sind den Kilometer-Büchern und den Arbeitsbescheinigungen zu entnehmen.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Näthlergasse Nr. 1, 2 und 9 sowie Poggenpfuhl Nr. 22 sind nach dem Tode des Tischlermeisters Ahlhelm auf dessen hinterbliebene Wittwe und die Geschwister Ahlhelm und Brandgasse Nr. 10/11 nach dem Tode der Miteigenthümerin Emma Schilling auf den hinterbliebenen Ehemann Maurermeister Schilling und die Geschwister übergegangen.

* * *

* **Schwere Verletzung.** Gestern fand die gerichtliche Obduction der Leiche des Arbeiters Friedrich Klewe aus Ohra durch die Herren Kreisphysicus Dr. Schäfer und Dr. Steeger statt, die als Todesursache zwei furchtbare Stiche in den Kopf ergab. Aus einer der Wunden wurde noch die zerbrochene Klinge eines Messers entfernt; ferner wurden an der Leiche Verletzungen durch Faust- oder Stockhiebe festgestellt. Klewe wurde am Abend des 2. Oktober auf dem Wege nach Ohra überfallen und verletzt und zunächst in seine Wohnung gebracht; dort verschlimmerte sich sein Zustand so, daß er am 7. d. Mts. in das Diakonissen-Krankenhaus gebracht wurde, wo er am 9. trotz sorgfältiger Behandlnng seinen Wunden erlegen ist. Wer die Thäter sind, ist bis jetzt nicht entdeckt worden, die polizeilichen Nachforschungen sind bisher vergebens gewesen.

* * *

* **Feuer.** Gestern Nachmittag brannte das in Ohra-Niederfeld Nr. 361 belegene Grundstück des Hofbesitzers Herrn Neumann fast vollständig nieder. Ein Stall und eine Scheune mit vollem Einschnitt wurden ein Raub der Flammen, außerdem brannte von dem massiven Wohnhause der Dachstuhl ab. Auch zwei Schweine sind in dem abgebrannten Stall umgekommen. **Der Besitzer war beim Ausbruch des Feuers abwesend.**

* * *

* **Schwurgericht.** In der gestrigen Sitzung wurde die Verhandlung gegen den Besitzer Hermann Müller aus Neu-Lebno wegen vorsätzlicher **Brandstiftung** bis in die Nachmittagsstunden geführt und dann auf heute vertagt. Die Hauptbelastungszeugen, der Besitzer Thiel und der Besitzersohn Josef Domarus aus Neu-Lebno, bekundeten Folgendes: Am Abend des 9. September hätten sie von der Chaussee, an die das niedergebrannte Haus des Müller stieß, auf dem Boden des Hauses einen Schein gesehen, aus dem sie auf Feuer schlossen. Sie kletterten, da das Haus verschlossen und Müller mit seiner Frau ausgefahren war, auf einer Leiter an dem Hause in die Höhe und entdeckten nun auf dem Boden dicht unter dem Strohdach eine richtige **„Höllenmaschine"**, bestehend aus einer Lampe mit daran verbundener Pulverschnur und einer Pulverflasche. Als sie noch zögerten, sich zu nähern, da sie sich bei einer Explosion leicht verletzen konnten, explodirte die Maschine bereits mit dumpfem Knall und starkem Pulvergeruch. Das Strohdach wurde sofort von dem Feuer ergriffen und in einer Viertelstunde stand bereits das Dach in Flammen. Als der Angeklagte Müller nach einer Stunde auf der Brandstätte eintraf, gaben ihm die Zeugen den wohlgemeinten Rath, nicht die Schließung der Luken zu vergessen, wenn er Feuer zu stiften beabsichtige. Als Sachverständiger über die „Höllenmaschine" ließ sich Herr Zeughauptmann Hoch aus, der eine Pulver-Explosion für vorliegend erklärte, aber eine Entzündung der Pulverschnur durch die Lampe für ausgeschlossen hielt. Der Angeklagte suchte die Unglaubwürdigkeit des Thiel und Domarus durch Zeugen nachzuweisen, er beschuldigt Thiel der Brandstiftung. Eine zweite, für den Angeklagten belastende Entdeckung hat das Dienstmädchen in der Scheune gemacht, in der sie in Säcken verpackt zahlreiche Sachen fand, welche nach der Brandschadenregulirung verbrannt sein sollten. Der Angeklagte gab an, daß er keine Ahnung von dem Vorhandensein dieser Sachen gehabt habe. Die Verhandlung nahm auch heute den ganzen Tag in Anspruch und dürfte erst in den späten Abendstunden beendet sein.

* * *

Polizeibericht vom 15. Oktober. Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Klempner wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Trunkenheit, 7 Obdachlose. — Gefunden: 1 Taschenmesser, 1 weißes Taschentuch mit bunter Borte, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 17 Mk., 1 blaue Brille, 1 Portemonnaie mit 11,70 Mk., 1 künstlicher Zahn, Quittungskarte für Anna Korkowski, 1 Portemonnaie mit ca. 8 Mk. und 1 Badebillet, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Elbing, 15. Oktober. (Tel.) Der Barbier Friedrich erstach heute Nacht in der Neuegutstraße den Tischlergesellen **Hapke,** mit welchem er zusammen einer Abschiedsfeier beigewohnt hatte, ohne besonderen Grund. Hapke war sofort todt. Friedrich ist verhaftet.

* Aus dem **Kreise Marienwerder** wird der Berliner „Volksztg." geschrieben: Das Dienstmädchen Franziska P. aus Adl.L. wandte sich an den Amtsvorsteher zu Dt. Brodden mit der Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß ihr Dienstherr ihr den ihr zustehenden Lohn auszahle, da sie den Dienst verlassen wolle. Der Amtsvorsteher vernahm die P. und schickte das Protokoll durch die P. zur Gegenerklärung an den Dienstherrn; dieser ließ es mit der Erklärung durch die Ueberbringerin an den Amtsvorsteher zurückgelangen. Aus dieser Erklärung entnahm letzterer, daß es der P. nur um Lösung ihres Dienstverhältnisses zu thun sei. Er ergriff nun eine im Hausflur hängende **Reitpeitsche und versetzte der P. damit einige Schläge** über den Rücken. Die Anklagebehörde, welcher dieser Vorfall unterbreitet wurde, stellte Strafantrag wegen Vergehens im Amte. Der angeklagte Amtsvorsteher gab zwar die Mißhandlung zu, wollte sie aber nicht als Beamter vollzogen haben. Der Gerichtshof (Strafkammer Graudenz) **nahm aber Körperverletzung im Amte als vorliegend an und verurtheilte den Amtsvorsteher zu 50 Mk. Geldstrafe.**

T. **Rosenberg,** 14. Oktober. Wie ich kürzlich berichtete, wurde damals ein Schlossergeselle aus Danzig von Hamburg nach hier transportirt, um sich **wegen der Anschuldigung der Zechprellerei, weil er im Hotel Zeitz in Stuhm das Logis im Betrage von 2,25** Mark zu bezahlen vergessen hatte, vor der Strafkammer zu verantworten. Die Sache wurde damals vertagt. Jetzt ist die Freisprechung erfolgt. Die 400 bis 500 Mk. Kosten trägt die Staatskasse. Der betreffende Schlosser, welcher sich einem ziemlich abenteuerlichen Leben hingegeben hat, ist kürzlich in Hamburg zu einer mehrjährigen Strafe und neuerdings in Danzig wegen Wechselfälschung zu 9 Monat Gefängniß verurtheilt worden.

K. **Thorn,** 14. Oktober. Rußland hat nunmehr wirklich mit den **Regulirungsarbeiten der Weichsel** begonnen. Auf der Strecke zwischen Racin und Ciechocinnek (preußische Grenze; das sind etwa 3 Meilen) hat es angefangen Buhnen zu bauen.

Bromberg, 14. Oktbr. **Ueber den Raubmord,** den, wie gestern schon gemeldet, **russische Soldaten auf preußischem Gebiete begangen** haben, berichtet heute die „Ostd. Pr." folgende Einzelheiten: Freitag Abend nach 8 Uhr kamen drei russische Grenzsoldaten in das Gasthaus der Wittwe Wawczynkiewicz in Polanowo und verlangten Bier und Kornbranntwein. Nachdem sie das Verlangte erhalten hatten, machten sie sich kurzer Hand daran, die Hausbewohner zu ermorden und das Haus auszurauben. Sie erschossen zunächst die Krugwirthin, welche bereits schlafen gegangen war, in ihrem Bette, und attackirten darauf die beiden Hausbewohner, welche noch in der Wirthschaft beschäftigt waren, die Tochter der Wirthin und deren Magd, indem sie ein Schnellfeuer auf dieselben eröffneten. Die Magd, welche mit der Bereitung des Schweinefutters beschäftigt war, erhielt einen Schuß in's Herz und starb auf der Stelle. Die Tochter der Krugwirthin erhielt zuerst einen Schuß in den Oberschenkel; im Begriff zur Thüre hinauszueilen und sich durch die Flucht zu retten, erhielt sie einen zweiten Schuß in den Unterleib. Als die schwer Verwundete besinnungslos zu Boden fiel, erhielt sie noch mehrere Kolbenschläge in's Genick und Fußtritte in die Seite. Da die Unglückliche kein Lebenszeichen von sich gab, so ließ man von ihr ab. Auf ein Kind, die Enkelin der Wirthin, welche wie diese bereits schlief, wurden ebenfalls zwei Schüsse abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten; einer der Soldaten versuchte darauf das Kind zu erdrosseln. Nachdem nunmehr im Hause die grausige Stille des Todes herrschte, plünderten die Mörder die Kasse und durchsuchten das Haus nach Werthgegenständen. Darauf gossen die Räuber Branntwein in die Stube, zündeten sie an und ergriffen die Flucht. Mittlerweile hatte die schwer verletzte Tochter der Krugwirthin die Besinnung wiedererlangt und rief, als die Mörder weg waren, laut um Hilfe, auch die Enkelin kam wieder zum Bewußtsein und holte den in der Nachbarschaft wohnenden Sohn der Frau W. herbei. Dieser fand die Stube in Flammen und seine Schwester, die sich herauszuschleppen vermocht hatte, im Hausflur liegen. Nachdem das Feuer gelöscht war, fand man Mutter und Magd als Leiche vor. — Der Behörde ist von der grauenhaften That sofort Anzeige erstattet worden; ein der Theilnahme dringend verdächtiger russischer Soldat ist bereits verhaftet und wird nach dem Thatorte transportirt zur Confrontirung mit der Tochter und Enkelin der Ermordeten, die die Mörder wiedererkennen wollen. Bemerkt sei, daß Polanowo am Powidzer See im Kreise Witkowo, in der äußersten Südostecke des Bromberger Regierungsbezirkes und hart an der Grenze liegt, die hier den See in nord-südlicher Richtung schneidet.

Vermischtes.

Ein Gnadenact des Kaisers.

Vor etwa zehn Jahren erschoß ein aus Garstedt gebürtiger Student seinen Stiefvater, weil derselbe fortgesetzt seine Mutter arg mißhandelt hatte. Er wurde deshalb vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt, die Todesstrafe jedoch in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Hier hat sich der unglückliche junge Mann so gut geführt, daß er jetzt auf ein von der Direction befürwortetes Gesuch vom Kaiser begnadigt und sofort aus der Strafanstalt entlassen worden ist.

Großes Haberfeldtreiben.

München, 11. Oktbr. Ein großartiges Haberfeldtreiben wurde in dem Dorfe Greiling zwischen 12 und 1 Uhr Nachts veranstaltet, bei welchem eine Musikkapelle einen flotten Marsch spielte. Am nächsten Morgen machte ein Wirth des Dorfes die Entdeckung, daß ihm aus seinem Keller fünf Fässer Bier entwendet worden waren; auf dem leeren Fleck im Keller lag jedoch ein Zettel mit der Versicherung, daß alles nachträglich bezahlt werden würde. Wie nun aus Greiling berichtet wird, flog am Abend des nächstfolgenden Tages durch ein Fenster der Wirthsstube ein Säckchen mit Geld, in welchem sich richtig gezählt der Betrag für das entwendete Bier in Markstücken befand; auch war für die Strafnachtwächter das Geld für einen Hectoliter Bier beigelegt; ebenso war die eingeworfene Fensterscheibe nicht vergessen. Ein Zettel mit der Rechnung war mit einem wundernetten Stempel gesiegelt. Er ist so groß wie ein Fünfmarckstück und in der Mitte befinden sich zwei gekreuzte Gewehre, welche von einem Haberhalm umschlungen waren, den zwei Untersberger Zwerglein festhalten, und am Rand steht die Inschrift: „Kaiser Karl soll leben und seine Mannschaft daneben."

Ein Brief Gustav Freytags.

In der „Gegenwart" wird eine Anzahl Briefe von Gustav Freytag an Karl Schultes veröffentlicht, von denen der folgende hier wiedergegeben sei:

„Siebleben, 11. September 1883.

Mein theurer Schultes!

Ihren letzten lieben Brief fand ich gestern Abend hier mich erwartend und eile, Ihnen zu antworten, indem ich bedauere, daß eine kurze Abwesenheit die Antwort an Herrn Lahm (Chef-Redacteur des „Rheinischen Couriers", der von Freytag einen Festartikel über das Niederwald-Nationaldenkmal wünschte) aufgehalten hat. Artikel schreiben habe ich mir seit längerer Zeit versagt, ich fühle mich als Journalist a. D. Vollends aber einen Festartikel vermöchte ich ihm nicht zu Dank zu schreiben. Trotz der historischen Bedeutung des Festes und trotz der Schönheit des Monumentes, welches Schilling hohe Ehre macht. Denn mir ist das Herz schon lange schwer über diese unaufhörlichen Gedenkfeste, Reden, Toaste und einförmigen Ceremonien, bei denen unsere Fürsten und unser Publikum verbummeln. Die Phrase und die officielle Liebenswürdigkeit haben uns so gesättigt und uns so wenig vorwärts gebracht, daß ich unseren Deutschen von ganzer Seele wünsche, sie möchten sich einmal zehn Jahre all' dieser langweiligen und gemeinschädlichen Festfeiern enthalten, wäre es auch nur, um unsere höchsten Herren zu curiren, welche jetzt das ganze Jahr nur durch das Land fahren, bald Soldaten, bald Civilisten anlobend, und Zeit für ernste Geschäfte gar nicht mehr gewinnen. Diese besorgt der Majordomus. Ihr getreuer Freytag."

Köln, 14. Oktober. Vor dem hiesigen Schwurgerichte hat heute die auf 4 Tage berechnete Verhandlung gegen 11 Theilnehmer der im Monat August in Mülheim stattgehabten Unruhen begonnen. Die Anklage lautet auf **Landfriedensbruch** und Aufruhr.

Litterarisches.

K. Der dritte Jahrgang der **Cotta'schen Romanwelt** verspricht ebenso interessant und reichhaltig zu werden wie bisher. Nach wie vor soll in ihren Spalten dem modernen deutschen gehaltvollen Roman der Vorrang eingeräumt werden, ohne die bedeutenderen ausländischen Erscheinungen der erzählenden Literatur auszuschließen. Wie bisher werden neben den Meistern der Romandichtung auch die aufstrebenden jungen Talente Gelegenheit haben, ihre Arbeiten der Offentlichkeit bekannt zu machen. — E. v. Wildenbruch, Fr. Spielhagen, Hermann Sudermann, Ludwig Fulda, Marie v. Ebner-Eschenbach, Hans Hoffmann, Rud. Stratz, H. Böhlau u. a. werden der „Romanwelt" auch weiterhin ihre Beiträge zuwenden. Für das erste Quartal des neubeginnenden Jahrganges sollen u. a. veröffentlicht werden: „Die indische Lilie" von Hermann Sudermann, „Seine Gottheit", Roman von Emil Mariot, „Dora Peters", Roman von Paul A. Carein, und von ausländischen Werken „Romanstudien" (Novel Notes) von Jerome K. Jerome, dem ersten modernen englischen Humoristen.

Standesamt vom 15. Oktober.

Geburten: Steueraufseher Friedrich Hadlich, S. — Maurergeselle Karl Zoellner, S. — Arbeiter August Schulz, T. — Fleischermeister Emil Liedtke, T. — Schuhmacher Karl Richert, T. — Kaufmann Joseph Wutkowski, S. — Zeichner John Remus, T. — Drechslermeister Friedrich Seidler, S. — Arbeiter Gustav Golke, S. — Arbeiter Anton Slaike, T. — Maurergeselle Gustav Sint, S. — Bureau-Hilfsarbeiter Friedrich Freyer, S. — Maurergeselle Reinhold Rutsch, S. — Unehelich: 2 S. u. 1 T.

Aufgebote: Kaiserlicher Postkassirer Henry Goldenbaum zu Hamburg und Franziska Sichtau hier. — Buchbindermeister Rudolf Witt und Klara Liebsch hier. — Schneidermeister Johann Czerwinski und Valeska Gdaniec hier. — Steinhauergeselle Josef Schulz und Maria Redmer hier. — Briefträger Oskar Johannes Emil Eichler hier und Bertha Damrau zu Skurz. — Arbeiter Johann Zittermann und Pauline Kleina zu Bielsk. — Schuhmacher Ernst Otto Trojahn hier und Bertha Dey zu Bankau. — Schmiedegeselle Max Friedrich Jonack und Marie Mathilde Schönrock zu Pr. Stargard. — Arbeiter Johann August Schrock und Anna Maria Schmidtke zu Langfelde. — Arbeiter Stephan Chilmanski zu Lessen und Katharina Kruck zu Lipowitz. — Arbeiter Hermann Jaskulski zu Emaus und Albertine Halke hier. — Schriftsetzer Franz Slupikowski und Helene Bäcker hier.

Heirathen: Königl. Second-Lieutenant im 6. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 49 Georg Kaulbach in Gnesen und Hedwig Siemens. — Marine-Werkmeister Franz Weidemann und Emma Schwaan, geb. Quiring. — Malermeister Julius Jahnke und Hedwig Hiller. — Metalldreher Gustav Melchior und Margarethe Schröder. — Bäckergeselle Adolf Koppenhagen und Julianna Ellwart. — Arbeiter Joseph Schwabe und Augustine Jezewski. — Arbeiter Aloysius v. Gogolinski und Franziska Niklas.

Todesfälle: Restaurateur August Kohn, 56 J. — Hospitalit Johann Karl Hannemann, 82 J. — S. des Arbeiters Franz Brodnitzki, 3 W. — S. des Kanzlei-Diätars Karl Gogoll, 2 J. 5 M. — S. des Maurergesellen Paul Romschinski, 2 W. — T. des Arbeiters Wilhelm Duhnke, 5 J. — Königl. Regierungs-Bauführer Theodor Kunstmann, 50 J. — Arbeiter Max Kuck, 28 J. — Wittwe Marie Ficht, geb. Damaschke, 43 J. — Unehel.: 1 S. und 1 S. todtgeb.

Danziger Börse vom 15. Oktober.

Weizen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	113—143 M Br	86—140 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	110—141 M Br	
hellbunt	745—820 Gr.	108—140 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	105—138 M Br.	
roth	745—820 Gr.	100—136 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	88—130 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 106 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 138 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Oktbr. zum freien Verkehr 140 M Br., 139 M Gd., transit 105 M bez., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 139 M Br., 138½ M Gd., transit 104½ M Br., 104 M Gd., per November-Dezember zum freien Verkehr 139 M Br., 138½ M Gd., transit 104½ M Br., 104 M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 144½ M Br., 144 M Gd., transit 110½ M bez.

Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 108½—109 M feinkörnig per 714 Gr. transit 72—73 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 109 M, unterp. 75 M, transit 74 M.

Auf Lieferung per Oktbr. inländ. 110 M bezahlt, unterpolnisch 77 M Br., 76½ M Gd., per Oktbr.-November inländ. 110 M bez., unterpoln. 76½ M Br., 76 M Gd., per November-Dezember inländisch 110 M bez., unterpoln. 76½ M Br., 76 M Gd., per April-Mai inländ. 117½ M bez., unterpolnisch 83½ M bez., per Mai-Juni inländisch 119 M Br., 118½ M Gd., unterpolnisch 85 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 674 Gr. 100 M bez., russ. 650—723 Gr. 76—100 M bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogramm russischer 84 M bez.

Rohzucker matt. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,50—10,55 M bez., 10,35 M Gd. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. Oktober. Wind: W.

Angekommen: Adele (SD.), Krützfeldt, Stettin, leer. — Christiane, Bager, Fredrikshavn, leer. — Favoriten, Hägwald, St. Olofsholm, Kalksteine. — Twilight (SD.), Burke, Liverpool (via Stettin), Güter. — Familiens Haab, Petersen, Faxoe, Kalksteine. — Thöger, Rasmussen, Lysekil, Steine. — John, Posler, Kirkwall, Heringe.

15. Oktober. Wind: W.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Helene (SD.), Lehmkuhl, Kiel, Güter. — Andrew Longmore, Farquahrson, Macduff, Heringe. — Frederike, Clausen, Nykjöbing, Ballast. — Albatros, Johansson, Berwick, Heringe.

Gesegelt: Jolantha (SD.), Friesenette, Königsberg, Güter.

Im Ankommen: 1 Dreimast-Schooner, 1 Logger.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der nachfolgenden Personen:

a. des Kaufmanns **Albert Haub** in Danzig,
b. der Wittwe **Auguste Segrèe** in Berlin (vertreten durch den Rechtsanwalt Adam hier),
c. der Commanditgesellschaft **Litten & Co.** in Königsberg i. Pr. (vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Seelig in Königsberg i. Pr.)

werden die Inhaber der nachstehenden abhanden gekommenen Wechsel:

a) d. d. Thorn den 2. Juni 1891 über 750 M, zahlbar am 2. September 1891, in Danzig bei **R. Grunwald**, Vorstädtischer Graben 49, ausgestellt von **Hermann Wernicke** an eigene Ordre, acceptirt von dessen Ehefrau **Jenny Wernicke** in Thorn, mit den Blancogiros von **Hermann Wernicke**, **R. Grunwald**, **Eug. Buxbaum** und **Adolf Haase**, versehen,

b. dd. Danzig, etwa den 8. Juli 1894, über 200 M, zahlbar am 15. Oktober 1894 in Danzig, ausgestellt von Frau **Anna Jablonski**, geb. Enß, acceptirt von deren Ehemann **L. Jablonski** und von der Ausstellerin an die **Auguste Segrèe** girirt,

c. dd. Lutzk, den 22. August 1895, über 10 000 M, zahlbar am 1. Dezember 1895 bei der Reichsbankhauptstelle Danzig, ausgestellt von **Tos. Is. Kronstein** Lutzk, acceptirt von **L. Goldhaber** in Danzig und von dem Aussteller an die Firma **Litten & Co.** in Königsberg girirt,

hierdurch aufgefordert, ihre Rechte auf diese Wechsel spätestens im Aufgebotstermine

den 18. Mai 1896, Vorm. 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden und die Wechsel vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird.

Danzig, den 9. Oktober 1895. (20517

Königliches Amtsgericht X.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann **Hermann Fürst** in Danzig, Heilige Geistgasse Nr. 112, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. **Silberstein** hier, klagt gegen die Wittwe und Erben des am 5. Juni 1894 verstorbenen Holzcapitäns **Carl Ludwig Zebrowski** nämlich:

1. die Wittwe **Amalie Louise Zebrowski**, geb. **Rosin**, Nehrunger Weg Nr. 9,
2. den Holzcapitän **Carl Ludwig Zebrowski**, Heil. Geistgasse,
3. die Frau **Auguste Wilhelmine Koslowski**, geb. **Zebrowski**, und ihren Ehemann Rentier **Ferdinand Koslowski** zu Pr. Stargard,
4. den Seemann **Friedrich Wilhelm Zebrowski**, unbekannten Aufenthalts,
5. die Frau **Clara Amanda Kruck**, geb. **Zebrowski**, zu Freystadt Westpr.,
6. die minderjährige **Agnes Hedwig Zebrowski**, wohnhaft bei ihrer Mutter der Beklagten zu 1 und vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und den Holzcapitän **Ludwig Duske** hier, Nehrunger Weg Nr. 11, als Gegenvormund,
7. den Holzcapitän **Georg Bernhard Zebrowski** in Strohdeich

auf Grund der von den **Carl Zebrowski**'schen Eheleuten ausgestellten Schuld- und Pfandurkunde vom 13. Juli 1872 stehen im Grundbuche des Grundstücks am Nehrung'schen Weg Nr. 22 in Abtheilung III Nr. 1 für den Kläger 1100 Thaler baares Darlehn gegen 5 % in halbjährigen Raten verzinslich und zahlbar nach einhalbjährlicher Kündigung eingetragen, mit dem Antrage:

die Beklagten werden kostenpflichtig verurtheilt, an den Kläger 87,50 M zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung in das Grundstück am Nehrunger Weg Nr. 22 zu zahlen.

Der Kläger ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtstreits vor das Königliche Amtsgericht VII zu Danzig auf

den 17. Dezember 1895, Vormittags 12 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (20576

Danzig, den 8. Oktober 1895.

gez. Schulz,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts VII.

Das Infanterie-Regiment Graf Dönhoff

(7. Ostpreußisches Nr. 44)

feiert

am 27. November d. J. in Dt. Eylau

den

25jährigen Gedenktag der Schlacht bei Amiens.

An sämmtliche damals dem Regiment angehörigen Offiziere, Sanitäts-Offiziere und Beamten sind auf Grund der Kriegsrangliste directe Aufforderungen ergangen.

Sämmtliche anderen Offiziere, Aerzte und Beamte, welche dem Regiment activ oder im Beurlaubtenstande bisher angehört haben, werden gebeten, falls sie an der Feierlichkeit Theil nehmen wollen, ihre genaue Adresse behufs näherer Mittheilung

bis zum 1. November d. J.

an das Regiments-Geschäftszimmer zu Dt. Eylau einzusenden.

Desgleichen werden sämmtliche Unteroffiziere und Mannschaften, welche am Feldzuge Theil genommen haben und das für die Mannschaften stattfindende Fest mitzufeiern wünschen, aufgefordert, bis zu derselben Zeit ihre genaue Adresse unter Angabe der Compagnie, bei welcher sie den Feldzug mitgemacht haben, einzureichen. (20392

Rentable Fabrik

bei einer Anzahlung von 30 000 Mark in Danzig oder nächster Umgebung sofort zu kaufen gesucht.

Adressen unter 20301 an die Exped. dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Den ihrem Aufenthalte nach unbekannten Geschwister **Walter**, Namens **Friedrich**, **August**, **Heinrich**, **Emil** und **Anna** verehelichte Arbeiter **Friedrich Kneller**, wird bekannt gemacht, daß sie durch Testament ihrer Eltern, Arbeiter **August** und **Caroline**, geb. **Herholz-Walter**schen Eheleute in Ohra, zu deren Erben berufen sind.

Danzig, den 5. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht IV.
gez. **Weckwarth.**

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der verwittweten Frau

Johanna Bertram,
geb. **Becker,**

früher in Garden, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Dt. Eylau, 11. Oktober 1895.

Königl. Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom heutigen Tage ist die in **Damerau** bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **David Cohn** ebendaselbst unter der Firma

Moritz Cohn

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 375 eingetragen.

Culm, den 9. Oktober 1895.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist zu Nr. 97 des Firmenregisters bei der Firma:

Dahmer u. Kownatzki

zufolge Verfügung vom 8. Oktober cr. am heutigen Tage folgender Vermerk eingetragen worden:

„die Firma ist erloschen".

20491) (III. Gen. 32.)

Strasburg Westpr., den 8. Oktober 1895.

Königl. Amtsgericht.

Handelsregister.

Die sub Nr. 20 unseres Gesellschaftsregisters eingetragene Handelsgesellschaft (20488

„Geschwister Morgenstern"

ist zufolge Verfügung vom 5. am 7. Oktober 1895 **gelöscht** worden.

Saalfeld, den 7. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht.

Mitgliederversammlung des Verbandes hiesiger Ortsvereine (H.D.)

Donnerstag, den 17. d. Mts., Abends 8½ Uhr, im Schuhmachergewerkshause, Vorstädt. Graben 9. **Tagesordnung:** Bericht der Revisoren pro 1. Halbjahr und Geschäftliches.

Der Ausschuss.

Großer Ausverkauf in Kurzwaaren!

Ich habe in meiner Kurzwaaren-Abtheilung einen Ausverkauf eröffnet und bringe alle Artikel, die im Laufe des Jahres unsauber und zum Theil unmodern geworden sind, um schnell zu räumen, zu ganz unverhältnißmäßig billigen Preisen zum Angebot.

Mein Ausverkauf bietet eine außerordentlich seltene und günstige Kaufgelegenheit, im Besonderen auch für Wiederverkäufer.

Sämmtliche Artikel sind übersichtlich ausgelegt und mit Blaustift ausgezeichnet.

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 16. Oktober:

Wohlthäter der Menschheit.

Schauspiel in 3 Akten von **Felix Philippi.**

Regie: **Franz Schieke.**

Personen.

Rolle	Darsteller
Erbprinz Carl Victor	Franz Schieke.
Geheimrath von Fortenbach	Franz Wallis.
Gustav, sein Sohn, Adjutant beim Erbprinzen	Heinrich Groß.
Katharine – seine Töchter	Fanny Wagner.
Paula – seine Töchter	Rosa Lenz.
Dr. Eduard Martius, mit Katharina verheirathet	Ludwig Lindikoff.
Dr. Alfred Kayser	August Braubach.
Fräulein von Rudolfi, Hofdame	Anna Kutscherra.
Kammerherr von Brock	Max Kirschner.
Luise – bei Martius	Marie Masella.
Friedrich – bei Martius	Bruno Galleiske.
Karl – bei Fortenbach	Hugo Schilling.
Marie – bei Fortenbach	Marie Hofmann.

Zeit: Die Gegenwart. Ort: Eine deutsche Residenz.

Mein reichhaltig sortirtes Lager in

Strickwollen, Strümpfen, Handschuhen, Tricotagen, Corsets

sowie sonstige Artikel empfehle in nur guten Qualitäten

zu auffallend billigen Preisen.

Besonders Schweißwolle unter Garantie des Nichteinlaufens.

Amalie Himmel,

1. Damm 12, Ecke Heiligegeistgasse.

Cognac-Brennerei H. A. Winkelhausen,

Pr. Stargard,

empfiehlt ihre aus Wein gebrannten, ankerkannt vorzüglichen

Cognacs.

Goldene Medaille 1895 Königsberg,
Nord-Ostdeutsche Gewerbe-Ausstellung.
Silberne Medaille 1895 Posen.

Original-Abfüllungen in Flaschen zu haben in den besseren Colonialwaaren- und Delicateß-Geschäften. (20559

Aus Bestellbrief. über **P. Kneifel's Haar-Tinktur.**

Ihre vortreffliche Tinktur hat meiner Frau die besten Dienste geleistet, Ihnen verbindlichst dankend, bitte ich u. s. w. — Dresden Altmarkt 1. Name im Depot zu erfragen.

Altmünsterberg, 1. April 1894. Ich fühle mich bewogen, Ihnen meinen Dank zu erstatten, da die Vorzüge Ihrer Tinktur auch bei mir Erfolg finden. Nach einer Fl. zu 3 M wurden schon immer mehr Keime sichtbar und reinigt sich meine Kopfhaut immer mehr von Schuppen. Schicken Sie — Jul. Rieder.

Untertürkei, 9. September. Schicken Sie mir per Nachn. noch drei Flasch. Haartinkt., denn die erste Flasche hat schon bei mir gewirkt, und — Sägemühlenbesitzer, Name im Depot zu erfragen.

Dieses vorzügl. Cosmeticum ist in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann**, Langenmarkt 3, und in der Apotheke zur Altstadt. In Flac. zu 1, 2 und 3 M. (2688

Mehr Licht! Weniger Petroleum! Fast kein Zerspringen!

Sparsame Hausfrauen

verwenden an Stelle der gewöhnlichen Kniffcylinder für Lampen mit Rundbrenner nur noch

Patentkugelcylinder

(D. R. P. 76356), den **vortheilhaftesten** und im **Gebrauch billigsten** Cylinder.

Vorzüge: Herrliches weisses Licht! Fast kein Zerspringen! Keine Explosion möglich! 25 % Petroleum-Ersparniss. Aeusserst bequemes Auslöschen; ein leiser Hauch in die schräge Oeffnung genügt. (20304

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Grützner & Winter, Glashüttenwerk, Deuben, Bez. Dresden.

Speisekartoffeln.

Mehrere Tausend Centner gute, ausgelesene Speisekartoffeln, verschiedene Sorten, hat abzugeben nach allen Stationen Deutschlands

E. H. E. Hach,

Pillewitz bei Gottersfeld Westpr.

„Marienquelle"

vorzügliches Tafelgetränk, prämiirt auf der Königsberger Gewerbe-Ausstellung, giebt auch an Private ihre Fabrikate an **Sauerbrunnen** und **Brauselimonaden** in Kisten von 25, 50 und 100 Fl. ab. (20234

Brunnenverwaltg. **Ostrometzko.**

Dominium Bauditten

bei Maldeuten hat ca. 3 bis 4 Ctr.

Karpfen

u. ca. 2 Ctr.

Schleie

sofort abzugeben. 20479

Zwei anständige junge Leute suchen ein kleines, einfach **möblirtes Zimmer.** Adr. u. **C. Z.** im Danz. Cour.

Neue Fracks und Frack-Anzüge

verleiht

J. E. Barendt,
Langgasse Nr. 36.

Zu Fabrikpreisen versende an Jedermann Schwarzwälder-Uhr für **M 1,70**, Regulator für **M 6,80**, Nickelwecker-uhr für **M 3**, Taschenuhr in Nickel **M 4,50**, in Silber **M 11,50.** Garantie 2 Jahre. Katal. geg. 20 ₰ Marken. **Christ. Stähle jr.**, Schwenningen, Schwarzwald.

Die Bäckerei in Legan, auch zu ein. jed. and. Geschäft pass., ist noch zu verm. Zu erfr. **Neufahrwasser, Schulstr. 4, I.**

Goeben erschienen!

Der gute Kamerad.

Beliebtester Volkskalender für 1896. — Achter Jahrgang.

1. Auflage 50 000.

(Verlag von **A. W. Kafemann-Danzig.**)

Inhalt: Dieser zum Volksbuch gewordene Kalender enthält u. a. eine Novelle von **Hermine Villinger** und eine Lebensgeschichte der berühmten Novellistin **„Johanna Ambrosius"** die **ostpreußische Nachtigall**, mit Bildniß der Dichterin, eine Novelle **„Erlöst"**, **„Vom Umsturz"**, **„Ueber die Frauenbewegung"**, mit einem Bildniß von Fräulein Dr. **Agnes Bluhm**, Porträts von **von Gneist**, **Gustav Freytag**, sowie andere Illustrationen, ferner Gedichte, Räthsel, Tabellen, Kalendarium, Märkteverzeichniß 2c.

Die Leser der „Danziger Zeitung" und des „Danziger Courier" erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung" zum Vorzugspreise von 10 Pf., bei Einsendung des Betrages von 15 Pf. franco durch die Post.

Sonst durch alle Buchhandlungen zu beziehen zu 35 Pf. In Partien und für Colporteure erheblich billiger!

Turnverein Zoppot.

Damenabtheilung.

Unterzeichnete haben sich heute in Folge einer öffentlichen Aufforderung als Stamm der Damenturnabtheilung des Zoppoter Turnvereins constituirt. In der heutigen Sitzung wurde bestimmt, daß die Leitung der Uebungen einer geprüften Turnlehrerin übertragen werden sollen. Anmeldungen activer und passiver Mitglieder werden baldigst erbeten an den Vorsitzenden des Zoppoter Turn-Vereins Herrn **Katterfeldt**, Danzigerstraße 14. Als Beitrag ist für jedes Mitglied 50 Pfg. pro Monat festgesetzt. Die Aufnahme erfolgt durch geheime Stimmenabgabe der Damenturnabtheilung. Tag und Stunde der Uebungen wird noch bekannt gegeben werden.

Zoppot, den 13. Oktober 1895

Frl. **Boschke.** Fr. **Dittmann.** Fr. **Fritsch.** Frl. **Fahrenholtz.** Frl. **Grünwald.** Fr. **Hevelke.** Fr. Dr. **Hohnfeldt.** Frl. **von Hofen** I. und II. Fr. **Katterfeldt.** Frl. **Kaeber.** Fr. **Lietz.** Fr. **Linner.** Fr. **Meiser.** Frl. **Nennemann.** Frl. **Neumann.** Frl. **Elise Püttner.** Frl. **Reinke.** Fr. **Oberlehrer Rühle.** Frl. **Stiller.** Frl. **Steuer.** Frl. **Weyl.** (20592

Hôtel Sach, Berlin NW.

nur allein Dorotheenstraße Nr. 78/79,

gegründet 1865,

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß die der Ankunftseite Bahnhof Friedrichstraße gegenüberliegende Passage, welche unter Vermeidung der Friedrichstraße direct zum Hôtel Sach führt, dem Verkehr übergeben und meinen werthen Gästen zur Verfügung steht. Gepäck wird spesenfrei von und zum Bahnhof Friedrichstraße befördert. Zugleich empfehle meine schönen, durch seltene Höhe besonders gesunden Zimmer, auch im Parterre, zu solidesten Preisen. Bäder, Telephon, Conversationssaal im Hause. **Post-Amt gegenüber.**

Achtungsvollst

Gustav Schultz.

Das zur Th. Bordihn'schen Concursmasse

gehörige im Grundbuche von Neustadt Bd. 11 Bl. 21 eingetragene zu Neustadt Westpr. in bester Geschäftsgegend am Markte belegene

Hausgrundstück

nebst Zubehör, sowie das zu derselben Masse gehörige auf ca. 1750 M abgeschätzte

Waarenlager

des in demselben Hause bis dahin betriebenen Schreibmaterialien- und Kurzwaarengeschäfts sollen — und zwar das letztere im Ganzen — in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten

am Freitag, den 25. Oktober 1895,
Nachmittags 3 Uhr,

freihändig verkauft werden.

Das Grundstück ist mit 0,57 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 28 Ar 40 Quadratmeter zur Grundsteuer und mit 1359 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Neustadt Westpr., im Oktober 1895. (20617

Der Concursverwalter.
v. Gowinski,
Rechtsanwalt und Notar.

Ein mahagoni Sophatisch und Regulator sind zu verkaufen **Mausegasse 5, 1 Treppe, l.**

Eine Aufwärterin bittet um eine **Aufwartestelle Hakelwerk 15, 1 Tr.**

Eine Frau zum Waschen kann sich melden **Ankerschmiedegasse 25, II, l.**

Knaben, welche Lust hab. die Stellmacherei zu erl., könn. sich melden bei **A. Czarnecki**, Weißmönchen-Kirchengasse 3.

Tagnetergasse 12, part., werden jede Art **Damen- und Kindergarderoben** billig u. gut gearb. In und außer d. Hause.

Meinem Sohn **Franz Walter** zu s. Geburtag e. 3 mal donnerndes Hoch, daß d. Haus Olivaerstr. 3 zitt. u. kr. D. s. Vater.

Gratis

erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode" die reich illustrirte Zeitschrift

Wien. „Kinder-Mode"

mit dem Beiblatte: „Für die Kinderstube", ferner eine große Anzahl

farbiger Mode- u. Kunstbeilagen

sowie in beliebiger Anzahl

Echte Wiener Kleiderschnitte

nach Maß

nach den Bildern d. „Wiener Mode" und der „Wiener Kinder-Mode."

Abonnementsannahme und Ansichtshefte in jeder Buchhandlung.

Das Geburtstagsk. **G. Schmidt**, Ehrichsgang Nr. 4, soll leben und sein Weibchen auch daneben. **Die Verwandte.**

Danksagung.

Ueber zwei Jahre litt ich an Rheumatismus in beiden Füßen. Trotzdem ich mehrfach ärztliche Hülfe, auch verschiedene Bäder benutzte, verschlimmerte sich mein Leiden derart, daß ich vor Schmerz nicht mehr ohne Stock zu gehen vermochte und auch meinem Geschäft nicht mehr vorstehen konnte. Auf Empfehlung wandte ich mich an Hrn. **Dr. med. Volbeding**, **homöopathischen Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6**, und bin ich nach zweimaligem Gebrauche der Medicamente desselben, Gott sei Dank, soweit hergestellt, daß ich jetzt wieder täglich mehrmals Fußtouren von 4 Stunden zurücklegen kann. Ich fühle mich wieder glücklich und kann ähnlich Leidenden den Hrn. Dr. Volbeding nur warm empfehlen.

Traugott Eisert,
Schuhmachermstr.
Lanzig, Kr. Zeitz, Pr. Sachsen.

Eine der größten u. ältesten

Bäckerei in Culm,

versehen mit einem doppelten Kohlenofen, ist von sofort käuflich resp. pachtweise zu übernehmen.

Oscar Schultze, Culm.

Krankheitshalber bin ich willens, mein Grundstück mit Schank- u. Materialgeschäft, 7 vermietheten Wohnungen, Garten, Stall und Scheune und 7 Morgen pr. Ackerland zu verkaufen.

Zu erfragen daselbst **Oliva** (Kl. Krug). (20599

Wwe. **Puttkammer.**

Holz-Offerte.

Größere Partien trock. Bohlen,

Kiefern 3", 2½", 2" stark,
Eichen 2½", 2" stark,
Buchen 4", 3½", 3", 2½" stark,
in verschiedenen Längen,

empfiehlt (20608

R. H. Kühl,
Rahmel Westpr.